Frank Sorge / IMAGO

Bienenschwarm: Weite Strecken zu Futterquellen

In der Honigfalle

LEBENSMITTEL Honig wird billig importiert, gepanscht und gestreckt. Viele Imker in Deutschland kämpfen daher um ihre Existenz.

Annette Seehaus-Arnold ist Bienenmutter. 80 Völker besitzt und versorgt sie. Weil das Futter für ihre Tiere immer knapper wurde, kam die Imkerin aus Nordbayern auf eine Idee. Das Land braucht Energie, und ihre Bienen brauchen blühende Felder. Also tat sich die 57-jährige Imkerin mit Landwirten zusammen. Die bauen nun den sogenannten Veitshöchheimer Hanfmix an, eine Mischung aus Hanf, Stockrose, Fenchel und 27 weiteren Pflanzenarten.

Die Wildpflanzen, auf deren Blüten sich die Bienen satt fressen, werden nach der Ernte in Biogasanlagen vergoren. Energiehonig nennt die Imkerin ihren Honig deshalb. Anders als Mais oder Raps halten die Pflanzen mehrere Jahre, nach jeder Ernte wachsen rasch wieder Blüten. Für Imker enorm wichtig. »Nach der Rapsernte ist die Landschaft meist leer geräumt«, sagt Seehaus-Arnold.

Dass für Bienen in Deutschland die Nahrungsauswahl knapper wird, ist nicht das einzige Problem der Berufsimker. Ihre Produktionskosten steigen, während die Konkurrenz aus dem Ausland günstig liefert.

Im vergangenen Jahr wurden rund 75.000 Tonnen Honig nach Deutschland importiert, zuletzt vor allem aus der Ukraine, Argentinien und Mexiko. Hinzu kommt Billigware aus China oder der Türkei. Nur noch jedes fünfte in Deutschland verkaufte Glas stammt von hier.

Auch weil für Verbraucherinnen nicht sofort erkennbar ist, wo ihr Honig herkommt, greifen viele zur Billigware für rund drei Euro pro Glas statt zum mehr als doppelt so teuren heimischen Konkurrenzprodukt.

»Das Mindeste, was wir brauchen, sind je nach Sorte 10 bis 15 Euro pro 500-Gramm-Glas Honig«, sagt Seehaus-Arnold, die auch Präsidentin des Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbundes (DBIB) ist.

Für hauptberufliche Bienenzüchter ist der internationale Preiswettbewerb inzwischen existenzgefährdend. Ihre reinen Produktionskosten liegen in Deutschland bei mehr als 10 Euro pro Kilogramm – ohne Abfüllen und Vertrieb. China dagegen importiert Honig schon für 1,58 Euro je Kilo, die Türkei für 2,62 Euro.

Etwa 149.000 Imker gibt es laut Schätzung des Deutschen Imkerbundes in Deutschland – die große Mehrheit hält die Insekten als Hobby. Nur noch rund 80 hauptberufliche Imker zählt der DBIB in Deutschland, weitere 3500 produzieren wie Seehaus-Arnold im Nebenerwerb.

Die Preise für Honiggläser hätten sich seit Beginn der Energiekrise verdoppelt, sagt die Imkerin. Ebenso die Kosten für Zucker zum Zufüttern der Bienen. Hinzu kämen hohe Personalkosten und teurer Sprit. Honig aus Deutschland sei für Verbraucher binnen einem Jahr um 10 bis 20 Prozent teurer geworden, die Mehrkosten decke das nicht.

Die Ernte ist aufwendig. Berufsimker fahren ihre Völker teils weite Strecken zu Futterquellen, etwa um Waldhonig aus dem Schwarzwald zu erzeugen. Spielt die Natur nicht mit, ist die Ernte in Gefahr. Wenn Wälder zu trocken sind, fehlt der sogenannte Honigtau. Diesen scheiden Insekten aus, wenn sie die Sirupbahnen an Bäumen anbohren. Bienen sammeln den Honigtau auf und wandeln ihn in ihrem Stock zu Honig um. Ist Honigtau rar, gibt es kaum Waldhonig.

Umso mehr frustriert Seehaus-Arnold, dass Verbraucher zwar eine Flasche Wein für sieben Euro kaufen, aber kein Glas Honig.

Dass Anbieter aus dem Ausland ihr Produkt so günstig anbieten können, liegt auch daran, dass vielerorts getrickst wird. Laut Untersuchungen des Europäischen Amts für Betrugsbekämpfung stehen 46 Prozent des in die EU importierten Honigs unter dem Verdacht, mit Zuckersirup versetzt zu sein. Der Honig werde gestreckt, um größere Mengen zu geringeren Preisen verkaufen zu können, so die Prüfer.

Dabei besagt die EU-Honigrichtlinie, dass weder Zucker noch Zuckersirup oder andere Stoffe wie Pollen zugesetzt werden dürfen. Gut 93 Prozent des aus der Türkei und 74 Prozent des aus China eingeführten Honigs wurden als verdächtig eingestuft.

Getrickst wird in China auch, indem die Honigproduktion beschleunigt und unreif geerntet wird. Dabei wird dem Nektar maschinell Wasser entzogen. Imkern in Deutschland ist das verboten, weil dem Honig sonst wichtige Enzyme fehlen.

Genaue Herkunftsbezeichnungen sind in Europa bisher nicht vorgeschrieben. »Mischung von Honig aus EU-Ländern und Nicht-EU-Ländern«, heißt es auf vielen Gläsern. Geht es nach der EU, soll künftig zwar auf dem Etikett stehen, woher der Honig kommt – allerdings ohne das Mengenverhältnis zu benennen.

Honigvermarkter Langnese nennt auf Anfrage 22 Länder, aus denen man Honig beziehe – »grundsätzlich nicht aus China«. 80 bis 85 Prozent des Honigs müssten aber importiert werden, um den Bedarf zu decken.

Aldi Nord verlangt für ein Glas mit 500 Gramm Blütenhonig 2,99 Euro. Honige der Eigenmarke stammen laut dem Discounter aus Osteuropa sowie aus Mittel- und Südamerika.

Auch Rewe bezieht für seine Eigenmarken Honig aus aller Welt. Die Produkte würden regelmäßig kontrolliert. Bislang habe man keine Anhaltspunkte auf Verfälschungen bei den Eigenmarken gefunden.

Chris Methmann von Foodwatch hat angesichts der EU-Zahlen den Verdacht, dass viele Kontrollen nicht neuesten Methoden entsprächen. Verbrauchern rät er, auf Siegel von Imkerbund, Berufsimkern und Bio-Anbauverbänden zu achten. Letztere versichern, dass ihre Öko-Richtlinien auch für Importware gälten. Das wiederum bedeutet höhere Preise für zertifizierten Honig. »Wenn wir Imkerei ernst nehmen, ist Honig bereits ein Luxusprodukt«, sagt Methmann.

Vor allem viele Hobbyimker böten ihre Ware viel zu billig an, glaubt Christoph Otten vom Fachzentrum für Bienen und Imkerei Mayen, dabei sei Honig wie Wein ein Unikat: »Winzer vermarkten ihre Weine mit viel Drumherum«, sagt Otten. »Hier ist die Imkerei noch ganz am Anfang.«

Maria Marquart ■

Süßes Gold

Honigpreis 2022*, in Euro je Kilogramm

* EU-Importpreise beziehungsweise durchschnittliche Produktionskosten für deutschen Honig

S • Quellen: Eurostat, Deutscher Berufs- und Erwerbsimkerbund